

Adventisten und Lutheraner im Gespräch

Bericht über die bilateralen Gespräche zwischen dem Lutherischen Weltbund und der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten 1994-1998

Präambel

Die **Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten** (STA) ist mit ihren 10 Millionen Mitgliedern eine verhältnismäßig große christliche Glaubensgemeinschaft und beeindruckt durch ihre weltweiten missionarischen Aktivitäten. Sie ist derzeit in mehr als 200 Ländern vertreten und damit die am weitesten verbreitete protestantische Kirche. Ihr Ursprung liegt im 19. Jahrhundert und war von der Erwartung der unmittelbar bevorstehenden Wiederkunft Christi geprägt. Die Lehren der Adventisten bezüglich des Sabbats und der Wiederkunft Christi haben zu einer Distanz zwischen den STA und anderen christlichen Denominationen geführt, obwohl diese Glaubenslehren biblisch gut begründet sind. Trotz der nach wie vor vorhandenen Lehrunterschiede ist es inzwischen möglich geworden, mit Christen anderer Kirchen ins Gespräch zu kommen, gemeinsam nach Wegen zu suchen, die Not in dieser Welt zu lindern und Standpunkte auszutauschen. Die Kirche der STA begrüßt diese Entwicklung ausdrücklich.

Die aus der deutschen Reformation des 16. Jahrhunderts hervorgegangenen **lutherischen Kirchen** sind heute auf allen Kontinenten vertreten. Der Lutherische Weltbund (LWB), eine weltweite Gemeinschaft lutherischer Kirchen, besteht aus 124 Gliedkirchen mit etwa 55 Millionen Mitgliedern. Das sind mehr als 95 Prozent der heutigen Lutheraner. In Nordeuropa werden die lutherischen Kirchen noch als National- oder „Volkskirchen“ betrachtet. In Deutschland und in einigen Teilen Nordamerikas sind die Lutheraner besonders stark vertreten. Bedeutende lutherische Kirchen gibt es aber auch in vielen Teilen Afrikas. In Asien und Südamerika ist die lutherische Präsenz geringer. In der Regel spielen die Lutheraner eine aktive Rolle in der ökumenischen Bewegung.

Während der letzten Jahrzehnte sind sich leitende Persönlichkeiten des LWB und der STA regelmäßig bei Zusammenkünften der Sekretäre der Weltweiten Christlichen Gemeinschaften (Christian World Communions) begegnet. Als Ergebnis dieser Kontakte und der Tatsache, dass sich die Adventisten eindeutig zu ihrem reformatorischen Erbe bekennen, wurde von beiden Seiten der Wunsch nach einer gemeinsamen theologischen Konsultation geäußert, um einander besser verstehen zu können. Ein entsprechender Vorschlag wurde 1993 von den Leitern der Generalkonferenz der STA und dem Rat des LWB gebilligt.

Die Konsultation fand vom 1.-5. November 1994 in Darmstadt, Deutschland, statt. Es wurden folgende Ziele vereinbart:

- Zu einem besseren gegenseitigen Verständnis zu gelangen,
- falsche Klischeevorstellungen abzubauen,
- die Glaubensgrundlagen klarzulegen,
- tatsächliche und vermeintliche Spannungspunkte zu erkennen.

Die Gespräche in Darmstadt fanden in einer offenen und freundlichen Atmosphäre statt. Es zeigte sich sehr schnell, dass die hohe Wertschätzung Martin Luthers und seines Wirkens von Seiten der adventistischen Theologen einen natürlichen Ausgangspunkt für den Gedankenaustausch darstellte. Darüber hinaus schuf die Erfahrung des gemeinsamen Gebets eine wohltuende geistliche Atmosphäre. Am Ende der Konsultation waren die Teilnehmer der Ansicht, dass in bezug auf alle gesteckten Ziele ein ausgezeichneter Anfang gemacht worden war. Lutherische und STA-Vertreter/Innen stimmten überein, dass weitere, auf diesem Anfang aufbauende Gespräche ein sehr positiver Schritt für beide Kirchen wären.

Deshalb empfahlen die Mitglieder der Konsultation den Siebenten-Tags-Adventisten und dem Lutherischen Weltbund, drei weitere Konsultationen zwischen 1996 und 1998 abzuhalten. Die Vorschläge für die Themen dieser drei Tagungen lauteten wie folgt:

Erste Tagung: Rechtfertigung durch den Glauben; das Gesetz; Gesetz und Evangelium.
Zweite Tagung: Ekklesiologie und das Verständnis der Autorität der Kirche.
Dritte Tagung: Eschatologie.

Der Vorschlag wurde von beiden Weltgemeinschaften gebilligt. Die Gesprächsziele sollten dieselben wie in Darmstadt bleiben. Im Bericht von der Darmstädter Konsultation wurden die Gründe für die Wahl dieser drei Themenkreise genannt:

1. Die Lehre von der Rechtfertigung aus Gnaden allein durch den Glauben ist bei Lutheranern und Adventisten gleichermaßen das Zentrum der Glaubenslehre. Eine Diskussion dieses zentralen Lehrsatzes scheint ein guter Ausgangspunkt für den Beginn weiterer theologischer Reflexionen zu sein. Das Verständnis von Gesetz und Evangelium ist für das Luthertum ebenfalls eine zentrale Lehre. Andererseits sind die Adventisten oft als gesetzlich bezeichnet worden, weil sie Gesetz und Gehorsam als logischer Folge der Rechtfertigung eine wichtige Funktion beimessen. Eine eingehende Diskussion dieser Fragen wäre ein guter Ausgangspunkt für weitere theologische Untersuchungen.
2. Die STA-Kirche wurde oft als „Sekte“ bezeichnet. Wo sie im Spektrum christlicher Kirchen einzuordnen ist, sollte untersucht werden. Eine genaue Betrachtung des Selbstverständnisses der Adventisten als Kirche ist wichtig, um festzustellen, in welchem Maße sie sich als Teil der weltweiten christlichen Kirche oder als eine besondere Bewegung außerhalb von ihr sehen. Deshalb ist eine Diskussion des adventistischen und lutherischen Verständnisses von Kirche und kirchlichem Amt unerlässlich. Die Rolle der Bekenntnisschriften für die Lutheraner und des Schrifttums von Ellen G. White für die Adventisten sollte in die Diskussion einbezogen werden.
3. Angesichts der zahlreichen eschatologischen Aussagen in der Bibel und des derzeitigen Interesses an diesem Thema müssen wir untersuchen, ob die lutherische Eschatologie zu vage und die adventistische Eschatologie zu fest umrissen sei. Die Glaubensüberzeugung der STA bezüglich der „Übrigen“ und theologische Begriffe wie „Babylon“ und „Malzeichen des Tieres“ sollten mit in diese Studie einbezogen werden. Außerdem müssen die Anschauungen der Adventisten hinsichtlich des himmlischen Heiligtums und des Untersuchungsgerichts im größeren Rahmen der ein für allemal geschehenen Versöhnung am Kreuz und des hohenpriesterlichen Wirkens Christi diskutiert werden.

Der **erste Themenkreis** wurde während einer Konsultation diskutiert, die vom 17.-21. Juni 1996 in Mississauga in der Nähe von Toronto, Kanada, stattfand. Auf der Grundlage mehrerer Hintergrundpapiere und eingehender Diskussionen wurde eine gemeinsame Erklärung erstellt und gebilligt (siehe Teil I, unten). Die Mitglieder der Delegationen waren von den jeweiligen Kirchen benannt worden. Die Delegation der Lutheraner wurde von Faith Rohrbough (USA und Kanada), die adventistische Delegation von Bert B. Beach (USA) geleitet.

Dieselbe Arbeitsweise wurde bei der **nächsten Zusammenkunft** beibehalten, die vom 1.-6. Juni 1997 in Jongny, Schweiz, stattfand. Dort wurden der zweite Themenkreis diskutiert und die Ergebnisse schriftlich formuliert und gebilligt (siehe Teil II, unten). Außerdem wurde ein kleines Vorbereitungskomitee eingesetzt, das sich am 29. und 30. Oktober 1997 in Silver Spring, USA, traf, um die letzte Konsultation und die danach vorgesehene Veröffentlichung vorzubereiten.

Die **Schlusskonsultation** fand vom 10.-16. Mai 1998 in Cartigny, Schweiz, statt. Sie schloß die Arbeit an der gemeinsamen Erklärung ab (siehe Teil III, unten) und gab **Empfehlungen** für das künftige Verhältnis unserer Kirchen zueinander (nach Teil III). Das Treffen in Cartigny wurde auch vom Präsidenten der STA, Dr. Robert S. Folkenberg, und vom Generalsekretär des LWB, Dr. Ishmael Noko, besucht. Die Konsultation endete am 16. Mai mit einem adventistischen Gottesdienst in Collonges, Frankreich.

Als wir uns 1994 zum ersten Mal trafen, waren wir uns fremd und kamen mit vielen Fragen. 1998 trennten wir uns als Freunde und in gegenseitiger Wertschätzung. Nach wie vor bestehen erhebliche Unterschiede in der Lehre, aber es ist uns auch deutlich geworden, dass uns vieles verbindet: die Liebe zum Worte Gottes, das gemeinsame Erbe der Reformation, eine hohe Wertschätzung für das Werk und die Lehren Martin Luthers, das Eintreten für Religionsfreiheit und über allem die Frohe Botschaft von der Rechtfertigung aus Gnaden allein durch den Glauben. Die gemeinsam erlebte Zeit, in der wir aufeinander hörten, um einander zu verstehen, in der wir Übereinstimmung fanden oder auch nicht, gemeinsam beteten und miteinander aßen, erlebten wir als geistliche Gemeinschaft unter Jesus Christus, unseren gemeinsamen Herrn. Jeder von uns, dem die Gelegenheit geschenkt wurde, an diesen gemeinsamen Gesprächen teilzunehmen, wurde geistig und geistlich durch dieses Abenteuer des Glaubens bereichert. Dafür danken wir Gott, von dem aller Segen kommt.

I

Rechtfertigung durch den Glauben

Lutheraner wie Adventisten lehren, dass die Rechtfertigung des Sünders das Werk Gottes in Christus ist und allein durch den Glauben empfangen wird. Wir sind gerechtfertigt durch die Gnade Gottes und nicht durch unsere eigenen Werke. Das lutherische Augsburger Bekenntnis (Confessio Augustana - CA, Artikel IV) sagt, „dass wir Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit vor Gott nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werk und Genugtuung, sondern dass wir

Vergebung der Sünde bekommen und vor Gott gerecht werden aus Gnaden um Christus willen durch den Glauben ...“ Entsprechend dem 10. Artikel der Glaubensüberzeugungen (Fundamental Beliefs - FB) der Siebenten-Tags-Adventisten „glauben [wir] an Jesus als Herrn und Erretter, der sich stellvertretend für uns hingab und unser Vorbild ist. Dieser Glaube, der zum Heil führt, entsteht durch die Kraft des Wortes Gottes und ist die Gabe seiner Gnade. Durch Christus sind wir gerechtfertigt, von Gott als Söhne und Töchter angenommen und von der Herrschaft der Sünde befreit.“

Im Laufe der Gespräche zeigte sich, dass Lutheraner und Adventisten die nicht voneinander zu trennenden Grundsätze der Reformation ohne Abstriche vertreten: *sola scriptura* [allein die Schrift], *solus Christus* [allein Christus], *sola fide* [allein durch den Glauben], *sola gratia* [allein die Gnade]. Beide Kirchen betrachten sich als Erben der Reformation und als Nachfahren Luthers. Dieses gemeinsam geteilte Verständnis der Rechtfertigung durch den Glauben gibt uns heute die Möglichkeit zu sagen, dass beide Kirchen die Erlösung in einer Weise lehren, die im Wesentlichen übereinstimmt. Dieses Verständnis gründet sich auf die biblische Wahrheit: „Denn wir sind der Überzeugung, dass der Mensch gerecht wird durch Glauben, unabhängig von Werken des Gesetzes“ (Römer 3,28, Neue Jerusalemische Übersetzung - NJB). Sowohl Lutheraner (CA IV) wie auch Adventisten (FB 10) beziehen sich auf Römer 3,21-26 als Grundlage für ihre Lehre.

Es gibt zwar eine unterschiedliche konfessionelle Betonung der Erlösung, doch angesichts des gemeinsam geteilten Verständnisses muss dies einander nicht widersprechen. Lutheraner haben traditionell die richtige Lehre der Rechtfertigung durch den Glauben als das Kriterium für alle anderen hauptsächlichen Glaubensfragen verstanden. Adventisten sprechen nicht von einem Kriterium, sondern verwenden die Begriffe Gerechtigkeit und Rechtfertigung in dem größeren Zusammenhang der Heilserfahrung. Trotzdem sind die Erlösung in Christus und die Rechtfertigung allein durch Glauben auch die Mitte des Adventismus.

Außerdem lehren Adventisten: „Die Erlösung geschieht allein aus Gnade, nicht durch Werke; ihre Frucht jedoch ist Gehorsam gegenüber den Geboten“ (FB 18). Auch Lutheraner lehren den „neuen Gehorsam“, d. h. dass „Glaube gute Frucht und gute Werke bringen soll, und dass man gute Werke tun müsse, alle, die Gott geboten hat“ (CA VI). Doch wie das Augsburgerische Bekenntnis gleich fortsetzt, „wir sollten sie um Gottes willen tun und nicht auf solche Werke vertrauen, um dadurch Gnade vor Gott zu verdienen.“ Beide Seiten stimmen darin überein, dass sie nicht von guten Werken als Bedingungen oder Verdiensten sprechen, sondern von Früchten. Adventisten nennen diese Werke das Bekunden „unsere[r] Liebe zum Herrn“ (FB 18); Lutheraner verweisen üblicherweise auf den „neuen Gehorsam“. Eine besondere adventistische Betonung der Gebote kann hier festgestellt werden, während die Lutheraner einen besonderen Nachdruck auf die Freiheit des Christen legen. Doch da beide Kirchen von Gehorsam und Früchten, statt von Bedingungen und Verdiensten sprechen, stimmen wir darin überein, dass keine Seite eine Rechtfertigung durch Gesetzeswerke lehrt.

Beide Kirchen verstehen die Rechtfertigung als Gottes gnädige Erklärung der Vergebung der Sünden um Jesu Christi Kreuzigung und Auferstehung willen und gleichzeitig als die freie Gabe des neuen Lebens in ihm. Rechtfertigung im Vollsinn des Wortes besteht aus der grundlegenden Zurechnung von Gottes Gerechtigkeit um Jesu Christi willen und im Innewohnen Christi im Herzen des bußfertigen Gläubigen. Diese „Gabe des neuen Lebens“ oder dieses „Innewohnen

Christi“ kann als Heiligung bezeichnet werden. Obwohl sie so begrifflich von der grundlegenden Erklärung der Vergebung der Sünden unterschieden werden kann, sind diese beiden Aspekte der Rechtfertigung untrennbar in der Erfahrung des Gläubigen.

Lutheraner und Adventisten beschreiben das neue Leben oder den heiligenden Aspekt der Rechtfertigung als das Innewohnen Christi oder als neues Leben im Geist. Lutheraner neigen dazu, dieses neue Leben im Wesentlichen als den Empfang des Heiligen Geistes im Wort und in den Sakramenten der Kirche zu verstehen. Sie folgen hier Luthers Erklärung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in seinem Großen Katechismus: „So richtet der Heilige Geist die Heiligung aus durch die folgenden Stücke, d. h. durch die Gemeinde der Heiligen oder christliche Kirche, durch Vergebung der Sünden, Auferstehung des Fleisches und das ewige Leben.“ Adventisten beschreiben die Heiligung in einer etwas direkteren Weise: „Durch den Geist sind wir wiedergeboren und geheiligt. Der Geist erneuert unser Denken und Sinnen, schreibt Gottes Gesetz der Liebe in unser Herz und gibt uns die Kraft zu einem heiligen Leben. Wer in Christus bleibt, wird Teilhaber der göttlichen Natur und hat die Gewißheit des Heils jetzt und im Gericht“ (FB 10).

Ungeachtet dieser Betonungen stimmen beide Kirchen darin überein, dass dieses neue Leben „in Christus“ oder „im Geist“ nicht etwas ist, was durch eigene Kraft oder Bemühung eines Menschen zu schaffen ist. Das neue Leben ist eine unwandelnde Gabe Gottes. Gerade aus diesem Grund ist es das Leben in Christus oder im Geist, nicht aber ein Leben, das auf uns selbst ausgerichtet ist. Als Schutz gegen Perfektionismus lehren Adventisten, dass das neue Leben nicht die Möglichkeit des Sündigens ausschließt, während Lutheraner traditionell betonen, dass der gläubige Mensch sogar als gerechtfertigter ein Sünder bleibt.

Im Lichte dieses beiderseitigen Verständnisses können wir sagen, dass sowohl Lutheraner als auch Adventisten in der Verkündigung des anderen ein wahrhaft biblisches Zeugnis zu hören vermögen. Die Lutheraner können dies auf der Basis ihres traditionellen Kriteriums zur Akzeptanz anderer Christen sagen, indem sie prüfen, ob jene das Evangelium „nach reinem Verständnis predigen“ (CA VII). Die Bestätigung dieser Übereinstimmung in der zentralen christlichen Botschaft von der Rechtfertigung allein durch den Glauben kann als ein wichtiger Meilenstein betrachtet werden, durch den falsche Klischees zwischen unseren Kirchen abgebaut und Beziehungen errichtet werden können, die uns in bestimmten Bereichen des christlichen Zeugnisses und Dienstes eine ehrliche Zusammenarbeit gestatten.

Wir sind uns dessen bewusst, dass die Rechtfertigung des Sünders eine lebendige Realität ist, die hier und jetzt unsere gesamte christliche Erfahrung prägen sollte. Dieses christliche Leben ist ein Leben im Geist und durch den Geist (Galater 5,16-25). Zugleich ist es ein Leben des Glaubens, ein Leben, in dem Christi Herrschaft unter dem Kreuz verborgen ist: „... nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir. Soweit ich aber jetzt noch in dieser Welt lebe, lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt und sich für mich hingegeben hat“ (Galater 2,20 - NJB).

Das Gesetz

Unsere Gespräche, in denen es um das Gesetz ging, förderten vier Bereiche von besonderer Bedeutung zutage. In diesen herrscht zwischen Lutheranern und Adventisten eine bemerkenswerte Übereinstimmung. Andererseits zeigte sich aber auch, dass unterschiedlich nuanciert wird, die Schwerpunkte anders gesetzt oder einige abweichende Meinungen vertreten werden.

1. Sowohl Lutheraner als auch Adventisten betonen ausdrücklich, dass die Rechtfertigung des Sünders völlig auf der Gnade Gottes beruht, so dass das Halten des Gesetzes keinerlei Verdienst mit sich bringt oder etwas zur Errettung beitragen kann. Der Gehorsam gegenüber dem Gesetz muss als Folge des Geschenks der Erlösung und als Reaktion auf das verstanden werden, was Gott für den Menschen getan hat. Hierin stimmen Lutheraner und Adventisten völlig überein.
2. Sowohl Lutheraner als auch Adventisten erkennen die Wichtigkeit der Zehn Gebote an. Hinsichtlich der Bedeutung des Gesetzes gibt es in beiden Kirchen aber unterschiedliche Auffassungen.

Die Wichtigkeit des Gesetzes für die Adventisten wird folgendermaßen dargelegt: „Die Grundzüge des Gesetzes Gottes sind in den Zehn Geboten Gottes zusammengefasst und im Leben Jesu Christi beispielhaft dargestellt. In den Geboten kommen Gottes Liebe, sein Wille und seine Absichten für das Leben des Menschen zum Ausdruck - für dessen Verhalten und für die zwischenmenschlichen Beziehungen. Die Zehn Gebote sind bindend für die Menschen aller Zeiten, Grundlage für Gottes Bund mit seinem Volk und Maßstab in Gottes Gericht. Durch das Wirken des Heiligen Geistes decken sie die Sünde auf und wecken das Verlangen nach einem Erlöser. Die Erlösung geschieht allein aus Gnade, nicht durch Werke; ihre Frucht jedoch ist Gehorsam gegenüber den Geboten. Er trägt dazu bei, einen christlichen Charakter zu entfalten und schenkt inneren Frieden. Dieser Gehorsam bekundet unsere Liebe zum Herrn und unsere Verantwortung für den Mitmenschen. Im Gehorsam des Glaubens erweist sich Christi Macht, das Leben eines Menschen zu ändern, und bekräftigt so das christliche Zeugnis.“ (FB 18).

Die lutherische Wertschätzung der Zehn Gebote lässt sich an Luthers Erklärung dieser Gebote in seinen beiden Katechismen nachweisen. In lutherischen Familien, Gemeinden und Schulen waren sie immer ein wesentlicher Bestandteil der religiösen Unterweisung. In diesem größeren Zusammenhang - sprich: im Rahmen der christlichen Unterweisung - erkennen die Lutheraner an, dass die Gebote wertvolle Grundsätze für das Leben des Christen sind.

Hinsichtlich der Bedeutung und des Sinngehalts des Gesetzes gibt es jedoch beträchtliche Unterschiede zwischen Lutheranern und Siebenten-Tags-Adventisten. Für Lutheraner hat der Begriff „Gesetz“ einen Bezugsrahmen, der mehr umfasst als nur die Zehn Gebote (Dekalog). Er kann zu einem negativ besetzten Begriff werden, der im Gegensatz zur Gnade steht. Lutheraner sind im allgemeinen vorsichtig hinsichtlich des sogenannten dritten Gebrauchs des Gesetzes, d. h. seiner Anwendung als Weisung und Richtschnur für das Leben der Christen. Sie bejahen zwar, dass die Zehn Gebote gültig sind, und sprechen sich auch für den „neuen Gehorsam“ des Christen aus, möchten aber zugleich die Freiheit des Christen gewährleistet sehen. Lutheraner sehen das Gesetz meist im Kontext von Gesetz und Evangelium, wobei sie sehr darauf achten,

die Rechtfertigung als *sola gratia* und *sola fide* zu sichern. Darin spiegelt sich bei ihnen die gleiche Sorge wider, die auch in den Briefen des Apostels Paulus an die Römer und Galater zum Ausdruck kommt. Zugleich ist das ein Hinweis auf ihre Wurzeln in der Reformation.

Adventisten sehen das Gesetz von einer positiveren Seite. Für sie ist es der in Form von Geboten niedergelegte Wille Gottes. Darauf weisen ihrer Überzeugung nach zwei Dinge hin: Zum einen die Tatsache, dass die Zehn Gebote schon in alttestamentlicher Zeit gegeben wurden, und zum andern die Bedeutung, die dem Gesetz auch im Neuen Testament zugemessen wird. Indem die Adventisten diesen Aspekt des Gesetzes hervorheben, zeigt sich ihr Anliegen, die ewige Gültigkeit der Zehn Gebote und den Gehorsam ihnen gegenüber als Frucht der Heiligung aufzuzeigen.

3. Lutheraner und Adventisten stimmen darin überein, dass sich das Leben des gerechtfertigten Menschen in Werken des Glaubens erweist. Der Heilige Geist schafft „Frucht“ zu Gottes Ehre (Galater 5,22-23), und zwar in einer ungezwungenen, spontanen Weise, die sich auf keine geschriebene Gesetzesvorlage zurückführen lässt.

Das Gewicht, das die Adventisten den Werken des Glaubens beimessen, zeigt sich im Artikel 18 ihrer Glaubensüberzeugungen (FB 18), der weiter oben zitiert wurde. Welche Bedeutung Werke des Glaubens für Lutheraner haben, zeigt sich z. B. im Artikel XX des Augsburgischen Bekenntnisses: „Den Unseren wird in unwahrer Weise nachgesagt, dass sie gute Werke verbieten. Denn ihre Schriften über die Zehn Gebote und andere beweisen, dass sie von rechten christlichen Ständen und Werken einen guten nützlichen Bericht und Ermahnung getan haben ... Ferner wird gelehrt, dass gute Werke geschehen sollen und müssen, nicht, dass man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um Gottes willen und Gott zu Lobe. Der Glaube ergreift immer nur die Gnade und die Vergebung der Sünde. Und weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, darum wird auch das Herz befähigt, gute Werke zu tun.“

Die Adventisten glauben, dass die Zehn Gebote eine bedeutendere Rolle bei den Werken des Glaubens spielen. Sie sehen in dem neuen, geheiligten Leben in Christus einen geistlichen und lebendigen Ausdruck dessen, was das Gesetz im Grunde erreichen will (Römer 8,1-3): ein Leben, in dem die Liebe zu Gott und zum Mitmenschen die beherrschende Antriebskraft ist. Für Adventisten liefert das Gesetz den Rahmen für ein Leben in Liebe.

Beide Kirchen vertreten die Lehre vom Endgericht (Lutheraner CA XVII, Adventisten FB 10, 23), wobei die Adventisten diesen Glaubensartikel stärker betonen. Lutheraner und Adventisten stimmen auch darin überein, dass die Werke des Christen im Gericht geprüft werden (vgl. Apostelgeschichte 17,31; Römer 14,10; 2. Korinther 5,10). Beide Seiten halten daran fest, dass es des Christen Stand in Christus (Rechtfertigung) ist, der allein Hoffnung schenkt.

4. Beide Glaubensgemeinschaften nehmen das Dritte/Vierte Gebot (Sabbatgebot) ernst. Die praktischen Schlussfolgerungen, die sie aus diesem Gebot ziehen, weichen allerdings voneinander ab.

Die Lutheraner folgen der traditionellen Praxis der christlichen Kirche und halten als heiligen Tag den Auferstehungstag Jesu, den ersten Tag der Woche. In ihrer Verkündigung und Frömmigkeit wurde der Sonntag immer als ein Tag der Ruhe und des Gottesdienstes betrachtet. In der Tat hat

der Sonntag nach lutherischer Sicht viele Funktionen des Sabbats übernommen (siehe Luthers Großer und Kleiner Katechismus).

Die Adventisten bewerten den Sabbat als wesentliches Element des göttlichen Schöpfungsplanes. Das Dritte/Vierte Gebot des Dekalogs macht den Menschen diese Wahrheit wieder bewusst. Ihnen wird nahegelegt, die Heiligung des Sabbats als wichtige Glaubensäußerung zu verstehen, durch die sie Gott als Schöpfer und Erlöser liebevoll Gehorsam leisten. Für Adventisten ist das Halten des Sabbats weder ein verdienstliches Werk noch etwas, was sie allein zu Gottes Volk macht; es ist vielmehr die dankbare Annahme eines göttlichen Geschenks. Adventisten behaupten nicht, dass nur die Sabbathalter errettet werden können. Sie anerkennen, dass sich die Lutheraner bei ihrer Beobachtung des Sonntags sowohl auf biblische Argumente wie auch auf eine alte, christliche Tradition berufen. Sie bleiben jedoch bei ihrer Überzeugung, dass die Heilige Schrift - sowohl Altes wie auch Neues Testament - uns auffordert, den siebenten Tag als den Sabbat zu halten. Ungeachtet dessen erkennen Adventisten an, dass große Diener Gottes aller christlichen Zeiten mit ganzem Ernst den Sonntag zu Ehren der Auferstehung ihres Herrn gehalten haben.

Die Praxis der Lutheraner stützt sich auf der Lehre des Apostels Paulus hinsichtlich der Bedeutung des Gesetzes im Leben der Heidenchristen. In Christus sind die Christen nicht mehr in derselben Weise unter dem Gesetz wie die Juden, und das Gesetz wird aus der Perspektive der christlichen Freiheit gesehen. Paulus stellt sich allen Versuchen entgegen, das jüdische Gesetz den Heidenchristen aufzuerlegen. Diese paulinischen Richtlinien haben das Verständnis des Dritten/Vierten Gebots seit der Zeit der frühen Kirche bis in die Zeit der Reformation geformt. Auf der einen Seite prägt heute die Auferstehung Christi die lutherische Sicht des Sonntags. Andererseits sollte die Akzeptanz, die Paulus den Judenchristen entgegenbrachte, die das Gesetz weiterhin hielten, auch die Lutheraner dazu veranlassen, die Überzeugung der Adventisten zu respektieren.

II

Die Heilige Schrift und die Autorität der Kirche

Lutheraner und Adventisten betrachten die Heilige Schrift als das Fundament der Autorität der Kirche. Beide Glaubensgemeinschaften bekennen sich zum reformatorischen Sola-Scriptura-Prinzip und sehen in der Heiligen Schrift die Grundlage ihrer Verkündigung.

Die Lutheraner haben ein organisches Konzept der kirchlichen Autorität, in dem das Amt durch den Dienst des Wortes und der Sakramente ausgeübt wird. In diesem organischen Verständnis ist das Evangelium das Wesen der Autorität, die Schrift ihr urkundlich belegtes Fundament, und die Sakramente sind ihre äußerlich sichtbaren Zeichen. Synoden und andere kirchliche Körperschaften sowie die ordinierten Geistlichen sind ihre öffentlichen Träger. Der Geist ist der, der in ihr handelt. Für Adventisten ist die Autorität, die Christus seiner Kirche übergeben hat, der gesamten Körperschaft übertragen. Alle Lehren, alle Handlungen und Entscheidungen müssen am Wort Gottes gemessen werden. Der Artikel über die Heilige Schrift erscheint als erster in den

Glaubensüberzeugungen (Fundamental Beliefs - FB) der Kirche. Ein Abschnitt dieses Artikels lautet: „Die Heilige Schrift ist die unfehlbare Offenbarung seines [Gottes] Willens. Sie ist der Maßstab für den Charakter und der Prüfstein aller Erfahrungen. Sie ist die maßgebende Offenbarungsquelle aller Lehre und der zuverlässige Bericht von Gottes Handeln in der Geschichte.“

In beiden Konfessionen ist allein Christus das Haupt der Kirche. Alle Dienste sind von ihm abgeleitet, einschließlich des Priestertums aller Gläubigen und der Autorität, die ordinierten Geistlichen übertragen wird. Die Amtsstrukturen der Kirche sind bei Lutheranern und Adventisten unterschiedlich. Die lutherischen Kirchenstrukturen sind sehr verschieden, je nach der Geschichte und dem kulturellen Umfeld der jeweiligen Kirchen. Die adventistische Kirche besitzt, obwohl sie in vielen Ländern vertreten ist, eine im Wesentlichen einheitliche Struktur.

Während Lutheraner und Adventisten darin übereinstimmen, dass die Heilige Schrift die Grundlage aller Autorität ist, unterscheidet sich ihre Sicht der Bibel in mehrfacher Hinsicht. Für Lutheraner ist das Evangelium, das als Angebot unverdienter Rechtfertigung verstanden wird, das organische Zentrum der Heiligen Schrift, der hermeneutische Schlüssel für das Studium und die Auslegung der Schrift. Adventisten haben die Gesamtheit der Heiligen Schrift im Blick und suchen in ihr Christus als das Zentrum zu finden. Sie sehen im Neuen Testament den Höhepunkt der Schrift. Außerdem neigen Adventisten dazu, nach eindeutigen biblischen Beweisen zu suchen, während Lutheraner mehr Raum für das lassen, was nicht ausdrücklich dasteht (z. B. die Beobachtung des Sonntags). Adventisten lassen zwar den geschichtlichen Hintergrund nicht außer acht, wenden aber biblische Aussagen gern unmittelbar auf das heutige Leben an. Lutheraner neigen dazu, bestimmte biblische Passagen auf die Gesamtbotschaft der Schrift zu beziehen, und wenden sich mit besonderer Aufmerksamkeit den veränderten Verhältnissen der heutigen Welt zu.

Für Lutheraner und Adventisten ist die Bibel der letztgültige Maßstab - *norma normans*. Beide billigen aber anderen von ihr abgeleiteten Dokumenten ebenfalls Autorität zu - *norma normata*. Die Kirchen der lutherischen Reformation halten an fünf Glaubensbekenntnissen bzw. Bekenntnisschriften fest: den altkirchlichen Bekenntnissen (Apostolikum, Nicaenum, Athanasium), dem Augsburger Bekenntnis und Luthers Kleinem Katechismus. Das apostolische Bekenntnis und das Bekenntnis von Nicaea haben einen selbstverständlichen Platz in der Liturgie der lutherischen Kirchen. Luthers Kleiner Katechismus wird in der allgemeinen christlichen Unterweisung benutzt, und das Augsburger Bekenntnis ist vorrangig für die theologische Ausbildung und Orientierung von Bedeutung.

Adventisten bejahen den biblischen Inhalt der altkirchlichen Bekenntnisse und bekennen sich ausdrücklich zum Glauben an die Dreieinigkeit (FB 2-5).

Obwohl Adventisten sich nicht an Bekenntnisschriften orientieren, genießt das Schrifttum von Ellen G. White hohes Ansehen, weil sie glauben, dass sich darin die Gabe der Prophetie (Weissagung) offenbart hat. Ihre Tätigkeit bestand hauptsächlich darin, die Kirche zu beraten und den Gläubigen geistlichen Beistand zu leisten. Adventisten betrachten ihre Schriften als „eine fortwirkende, bevollmächtigte Stimme der Wahrheit, die der Gemeinde Trost, Führung, Unterweisung und Zurechtweisung verschafft“ (FB 17). Ellen G. Whites Autorität ist eine

abgeleitete Autorität. Sie selbst hat entschieden das Sola-Scriptura-Prinzip vertreten, und Adventisten prüfen ihr Schrifttum an der Heiligen Schrift.

Lutheraner und Adventisten unterscheiden sich somit beträchtlich in ihrer Sicht der Heiligen Schrift, der Amtsstrukturen der Kirche und der maßgebenden Dokumente außerhalb der Schrift. Beide Gemeinschaften haben jedoch im Grunde dieselbe entscheidende Quelle aller Autorität - die Heilige Schrift.

Ekklesiologie

Adventisten und Lutheraner verstehen die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen. Die Kirche besteht in historischer Kontinuität seit biblischen Zeiten bis in unsere Tage.

Adventisten sind der Ansicht: „Die Gemeinde ist die Gemeinschaft von Gläubigen, die Jesus Christus als ihren Herrn und Erlöser bekennen. Wie das Volk Gottes zur Zeit des Alten Testaments ist auch die Gemeinde des Neuen Testaments aus der Welt herausgerufen“ (FB 11).

Die lutherischen Bekenntnisschriften bestätigen, „... dass alle Zeit eine heilige, christliche Kirche sein und bleiben müsse, welche die Versammlung aller Gläubigen ist, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden“ (CA VII). Wenn auch die Lutheraner heute selten von der Kirche im Alten Testament reden, gehört es doch zur Tradition der lutherischen Bekenntnisschriften, in dieser Weise zu sprechen (z. B. Apol. VII,14-19; XXVII, 98). Die Wurzeln der christlichen Kirche reichen bis in die Zeit des Alten Testaments zurück, und in der christlichen Kirche manifestiert sich der Neue Bund mit Gottes Volk. Das Prinzip der Kontinuität innerhalb dieser Gemeinschaft der Gläubigen ist daher für beide Kirchen äußerst wichtig.

Wie schon in dem Augsburger Bekenntnis (Artikel VII) ausgeführt wurde, identifizieren die Lutheraner die christliche Kirche mit Hilfe der sogenannten Kennzeichen der Kirche, welche das Evangelium und die beiden Sakramente Taufe und Abendmahl sind. Auch Adventisten sehen entsprechende Kennzeichen für das Leben der Kirche als wichtig an: „Wir vereinen uns zur Anbetung, zur Gemeinschaft, zur Unterweisung im Wort, zur Feier des Abendmahls, zum Dienst an den Mitmenschen und zur Verkündigung des Evangeliums in aller Welt“ (FB 11).

Beide Konfessionen vertreten, dass die Verkündigung des Evangeliums, der Gottesdienst, das persönliche Gebet, die Teilnahme am Abendmahl und der Dienst an der Welt zentrale Elemente jedes christlichen Lebens in der Kirche sind. Diese Kennzeichen machen die Kirche zu einer lebendigen christlichen Gemeinschaft, zu einer Gemeinschaft von Gläubigen.

Gemeinsam bejahen wir die biblischen Bilder von der Kirche als Volk Gottes, als Leib Christi und als Tempel des Heiligen Geistes. Die christliche Kirche ist weder eine statische Größe noch eine rein äußerliche Organisation. Sie ist eine Versammlung der Gläubigen, eine geistliche Gemeinschaft, Gottes heiliges Volk, das auf das Kommen seines Herrn Jesus Christus wartet. In der Kirche bekennen Christen Jesus Christus als Herrn und Heiland, freuen sich auf sein zukünftiges Reich und verkünden das Evangelium der ganzen Welt. Von der Anerkennung dieses Auftrags hängt wesentlich das Selbstverständnis der Kirche ab.

Wir teilen daher ein grundlegendes Verständnis der Kirche, das durch biblische Begriffe verdeutlicht wird. Wir stimmen überein, dass das Wort Gottes und die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus immer im Mittelpunkt unseres Verständnisses vom Wesen der Kirche und ihrer Aufgaben stehen sollten.

Ein wichtiger Hinweis darauf, wie Lutheraner und Adventisten sich gegenseitig als Kirchen einschätzen, ist unsere Auffassung von Taufe und Abendmahl. Lutheranern genügt für die wahre Einheit der Kirche, in der Lehre des Evangeliums und der Verwaltung der Sakramente übereinzustimmen (CA VII). Diese beiden Sakramente sind für die Identifikation der Kirche von entscheidender Bedeutung. Auch für Adventisten sind die Verordnungen von Taufe und Abendmahl wichtig, haben aber nicht den gleichen Stellenwert in der Ekklesiologie wie bei den Lutheranern.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass die Adventisten die Bedeutung von Taufe und Abendmahl gering einschätzen würden. In ihren Glaubensüberzeugungen folgen den Artikeln über die Gemeinde (FB 11-13) unmittelbar die Artikel über diese beiden Verordnungen (FB 14, 15). Als Teil der protestantischen Christenheit spiegeln Adventisten bei Taufe und Abendmahl viele Aspekte der reformatorischen Theologie wider.

Wir bekennen gemeinsam, dass Taufe und Abendmahl im Zentrum des im Neuen Testament zum Ausdruck kommenden christlichen Glaubens stehen. Sie stehen in engem Zusammenhang mit der Erlösung und dem Neuwerden des Lebens in Christus.

In beiden Kirchen taufen wir im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Wir stimmen überein, dass Gottes Handeln wesentlich für jedes christliche Verständnis der Taufe ist. Gott bietet das Geschenk der Erlösung an.

Lutheraner folgen der überwiegenden Praxis der Kirchen, Kinder zu taufen. Adventisten halten konsequent an der Taufe von Gläubigen durch Untertauchen fest. Unsere theologischen Meinungsverschiedenheiten über die Taufe ähneln im Grunde den größeren interkonfessionellen Debatten hinsichtlich der Unterschiede zwischen den beiden christlichen Tauftraditionen (siehe *Baptisten und Lutheraner im Gespräch*, Genf: LWB, 1990). Heute erkennen wir, dass Kinder- und Glaubentaufe Wurzeln haben, die weit zurückreichen und innerhalb bedeutender christlicher Kirchen anerkannte Traditionen sind. Lutheraner räumen ein, dass es im Neuen Testament keinen eindeutigen Hinweis auf die Taufe von Kindern gibt. Wenn Adventisten die Kindertaufe auch nicht akzeptieren, erkennen sie doch an, dass diese Taufe eine alte und weit verbreitete Praxis unter Christen ist.

Wir stimmen überein, dass die Taufe niemals vom Glauben getrennt werden darf. Obwohl wir unsere unterschiedliche Taufpraxis beibehalten, bejahen wir beide, dass die Taufe vom Glauben begleitet sein muss. Lutheraner machen zwar geltend, dass die Taufe „recht ist, auch wenn der Glaube nicht dazukommt“ (Luther, Großer Katechismus, IV, 53); trotzdem muss die Taufe in den Glauben hinein führen, wenn sie wirksam sein soll. Adventisten lehren, dass der Glaube der Taufe vorausgehen muss.

In lutherischen Bekenntnisschriften werden verschiedene, „wiedertäuferische“ Praktiken verurteilt. Aus Gründen, die schon in anderen Dialogen erörtert wurden, an denen Lutheraner

beteiligt waren (siehe *Baptisten und Lutheraner im Gespräch*), können die meisten dieser Verurteilungen nicht auf die heutigen christlichen Kirchen angewandt werden, die die Glaubenstaufe praktizieren. Artikel IX des Augsburger Bekenntnisses bezieht sich ausdrücklich auf diese Kirchen, aber auch an dieser Stelle erkennen heute die Lutheraner an, dass in einer säkularen Welt die Glaubenstaufe die traditionellen christlichen Kirchen an ihre Verpflichtung erinnert, den persönlichen Glauben mit der Taufe zu verbinden.

Beim Abendmahl sprechen sowohl Lutheraner als auch Adventisten von der Gegenwart Christi am Abendmahlstisch. Die Lutheraner betonen seine reale und leibliche Gegenwart, wogegen die Adventisten von einer geistlichen Gegenwart und geistlichen Erfahrung sprechen und sich damit bis zu einem gewissen Grad der calvinistischen Terminologie nähern. Wir stimmen beide darin überein, dass das Abendmahl eine stark geistliche Dimension besitzt, welche die Lutheraner als sichtbares Wort und als Geheimnis (Mysterium) bezeichnen.

Adventisten lehren: „Zur Vorbereitung gehören Selbstprüfung, Reue und Sündenbekenntnis“ (FB 15). Lutheraner stimmen dem völlig zu. Für die Adventisten geht dem Abendmahl der Dienst der Fußwaschung voraus, der diese Vorbereitung zum Ausdruck bringt. In der lutherischen Kirche geht als Gegenstück dem Abendmahl sehr oft ein Sündenbekenntnis und die Absolution voraus.

Das adventistische Selbstverständnis beruht auf einer breiten Basis. Zu ihr gehören vier Hauptelemente: (1) das Verhältnis der Adventisten zur Reformation, (2) das Konzept einer kosmischen Auseinandersetzung zwischen Gut und Böse, (3) die Mission und (4) ihre Sicht von den „Übrigen“. Die Adventisten schätzen die Reformation sehr. Sie verstehen sich als Erben Luthers und anderer Reformatoren, insbesondere deshalb, weil sie an den wichtigen Grundsätzen der Reformation festhalten: sola scriptura, sola gratia, sola fide, solo Christo. Lehren, die andere als ausgesprochen adventistisch ansehen könnten, verstehen sie als eine Weiterführung der Reformation im Sinne einer Wiederentdeckung biblischer Wahrheit.

Adventisten sehen sich selbst als Teil eines Kampfes zwischen Gut und Böse, der heute noch stattfindet. Sie entnehmen diese apokalyptische Weltsicht der Bibel. Dementsprechend glauben sie, dass Jesu Tod auf Golgatha ein Zeichen des Sieges war und auf den endgültigen Triumph des Guten sowie das Ende des Bösen hinweist. Christus benutzt unterschiedliche Werkzeuge, um das Gute in dieser Welt zu fördern. Adventisten verstehen sich als solch ein Werkzeug, aber nicht als das einzige.

Ein drittes, entscheidendes Element des adventistischen Selbstverständnisses ist die Bedeutung, die Adventisten der Mission, einschließlich der Evangelisation, beimessen. Sie fühlen sich von der Vision aus Offenbarung 14 her gedrungen, vor Christi Wiederkunft „allen Nationen und Stämmen und Sprachen und Völkern“ das ewige Evangelium zu verkündigen. Aus diesem Grunde neigen die Adventisten dazu, in globalen Dimensionen zu denken und räumen der Mission Priorität ein.

Das adventistische Selbstverständnis kommt auch in dem Konzept von den Übrigen (Rest) zum Ausdruck. Dieser Begriff, dessen Wurzeln tief in die Bibel hineinreichen, bezeichnet eine Gruppe, die eine Krise überlebt hat (historischer Rest). Er bezieht sich aber auch auf jene, die dem Herrn treu geblieben sind (treuer oder gläubiger Rest). Adventisten richten ihr Augenmerk besonders auf den Gebrauch dieses Begriffes in der Apokalypse. Sie verstehen sich als Werkzeuge Gottes

bei der Sammlung der treuen und gläubigen Übrigen. Adventisten glauben, dass zu Gottes treuen und gläubigen Übrigen, deren Identität allein Gott bekannt ist, Christen in vielen Kirchen auf der gesamten Erde gehören. Sie sind davon überzeugt, dass sich in der letzten Krise vor der Wiederkunft Jesu Gottes treue und gläubige Übrige als diejenigen herausstellen werden, die sich zu Christus als Herrn und Heiland bekennen, die Gebote Gottes halten und den Glauben Jesu haben.

Obwohl der Begriff der Übrigen bzw. des Rests im Luthertum nicht geläufig ist, wird in der lutherischen Tradition die christliche Kirche mit sehr eindrucksvollen eschatologischen Begriffen beschrieben. Im lutherischen Pietismus glaubte man - und zum Teil ist das noch heute der Fall -, dass nur eine kleine Herde wahrer Gläubiger Christus in der letzten Zeit treu bleiben wird.

Lutheraner begrüßen, dass die Adventisten bei ihrer Verwendung des Konzeptes von den Übrigen Unterschiede zu machen versuchen. Einen möglichen Vergleichspunkt bietet der Artikel VIII des Augsburgischen Bekenntnisses, in dem eine Unterscheidung zwischen dem theologischen Verständnis der christlichen Kirche als der Gemeinschaft der Gläubigen und Heiligen gemacht wird und der tatsächlichen Gegebenheit „in diesem Leben“, in dem „viele falsche Christen ... unter den Frommen bleiben“.

Für Adventisten wie Lutheraner ist daher die historische Kirche nicht identisch mit der „Gemeinschaft der Gläubigen und Heiligen“ oder den „treuen und gläubigen Übrigen“. Überdies können wahre Christen in allen Kirchen gefunden werden. Die Bekräftigung dieses Sachverhalts kann Möglichkeiten für zwischenkirchliche Beziehungen eröffnen. Für Lutheraner bedeutet diese Klarstellung auch, dass die adventistische Sicht nicht zu jenen falschen ekklesiologischen Selbstverständnissen gezählt werden darf, in denen eine äußerlich sichtbare, kirchliche Körperschaft mit der Gemeinschaft aller wahren Gläubigen gleichgesetzt wird (vgl. CA VIII). Unabhängig davon versuchen unsere Kirchen das Evangelium und das Volk Gottes deutlich darzustellen. Obwohl die Konturen der wahren Kirche letztlich nicht sichtbar sind, sollte die christliche Kirche in ihrem Auftrag für diese Welt nicht unsichtbar bleiben. Sie sollte als das Licht der Welt (Matthäus 5,14) sichtbar und präsent sein, weil sie Christus verkündigt, der das wahre Licht ist, das alle erleuchtet (Johannes 1,9).

III

Eschatologie

Lutheraner und Adventisten bezeugen gleichermaßen, dass Jesus Christus der Mittelpunkt der Eschatologie ist. Er ist der Herr von Zeit und Raum und hat durch seinen Sühnetod am Kreuz die entscheidende Schlacht gegen die Mächte des Bösen gewonnen und dadurch die endgültige Wiederherstellung aller Dinge gesichert. „Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen, um durch ihn alles zu versöhnen. Alles im Himmel und auf Erden wollte er zu Christus führen, der Frieden gestiftet hat am Kreuz durch sein Blut“ (Kolosser 1, 19.20 - NJB).

Für den, der an Christus glaubt, besitzt die Eschatologie eine Gegenwarts- und eine Zukunftsdimension. Der Mensch, der allein aus Gnaden und allein durch den Glauben gerechtfertigt worden ist, ist bereits vom Tode zum Leben hindurchgedrungen (Kolosser 3,3) und sitzt schon mit Christus im Himmel (Epheser 2,6). Der so Gerechtfertigte ist eine neue Kreatur (2. Korinther 5,17), ein Mitbürger des Himmelreichs (Epheser 2,19) und ein Kind Gottes (1. Johannes 3,12). Er lebt nicht länger in Angst und Ungewissheit vor Gott.

Dennoch leben die Christen zwischen den Zeiten. Einerseits bereits in den „letzten Tagen“ (Hebräer 1,2), die mit dem ersten Kommen Jesu begonnen haben, andererseits warten sie noch auf die Vollendung aller Dinge, wenn Christus alles in allem sein wird. Daher betonen Adventisten und Lutheraner nicht nur die gegenwärtige Realität der Rechtfertigung, sondern auch die Hoffnung auf die Wiederkunft Jesu in Herrlichkeit. Diese „selige Hoffnung“ (Titus 2,13) spiegelt sich gerade in dem Begriff „Adventist“ wieder und wird auch von den Lutheranern geteilt, die in der Erwartung des „lieben Jüngsten Tages“ leben (Luther, *Weimarer Ausgabe, Briefe*, 9, 175).

In vieler Hinsicht haben die beiden Konfessionen ein ähnliches Verständnis der Heilsgeschichte. Lutheraner und Adventisten lehren, dass die Geschichte nicht zyklisch, sondern linear verläuft, nicht dem Zufall überlassen ist, sondern ihrem *telos* (Ziel) zustrebt: der kosmischen Wiederherstellung. „Denn wir wissen, dass die gesamte Schöpfung bis zum heutigen Tag seufzt und in Geburtswehen liegt“ (Römer 8,22 - NJB).

Hinsichtlich der Eschatologie auf individueller Ebene bekräftigen Lutheraner und Adventisten, dass das Zeugnis der Schrift auf eine Auferstehung des Leibes und nicht auf eine Unsterblichkeit der Seele hinweist.

Beide bezeugen gleichermaßen, dass die Heilige Schrift das Gericht im Zusammenhang mit der Wiederkunft Christi lehrt (2. Timotheus 4,1), so wie auch das altkirchliche Bekenntnis erklärt: „[Christus] kommt, zu richten die Lebenden und die Toten.“ Den „Lohn“ oder das „Erbe“, den Gottes Volk zu jener Zeit erhält, wird ihm allein auf Grund der Verdienste Christi zuteil und ist in keiner Weise das Resultat seiner eigenen guten Werke. Dass der Mensch zum Glauben an Christus als der grundlegenden Voraussetzung für das ewige Leben gelangt, ist an sich schon ein Geschenk Gottes und ein Geheimnis. Die Lutheraner lehren, dass der einzelne Mensch nicht die Möglichkeit hat, sich völlig frei für oder gegen Christus zu entscheiden, sondern bereits an dieser Stelle ganz von Gott und dem Heiligen Geist abhängig ist (vgl. Luther, Kleiner Katechismus, II,6).

Beim Warten auf die Vollendung aller Dinge versuchen Lutheraner und Adventisten einerseits das Extrem einer selbstzufriedenen, gleichgültigen Haltung sowie andererseits eine überhitzte Erwartung auf die Wiederkunft zu vermeiden. Beide Kirchen hatten sich mit übereifrigen Mitgliedern auseinanderzusetzen, die Termine festsetzten und verschiedene Berechnungen anstellten, was für den Bau des Leibes Christi nicht hilfreich war. Anstatt eines solchen Verhaltens treten Lutheraner und Adventisten für ein Leben des aktiven, christlichen Dienstes in dieser Welt ein. Beide betonen das tägliche Bereitsein, wobei die Adventisten auf die Nähe der Wiederkunft des Herrn besonders hinweisen. Beide Konfessionen nehmen die Aufrufe der Heiligen Schrift zur Treue und zur kritischen Distanz gegenüber der herrschenden Kultur ernst.

Sie fordern Geistliche und Laien auf, das Kommen des Reiches Gottes als einen Quell der Hoffnung und der Freude zu verkündigen und zu lehren.

Als Lutheraner und Adventisten trachten wir danach, die biblische Prophetie zu verstehen und stimmen bei verschiedenen Auslegungsprinzipien überein. Erstens muss der Heiligen Schrift zugestanden werden, sich selbst auszulegen; zweitens sollten wir bei der Behauptung, die Zukunft zu kennen, demütig sein; und drittens ist die Prophetie erst dann eindeutig zu verstehen, wenn sie sich erfüllt hat. „Jetzt schon habe ich es euch gesagt, bevor es geschieht, damit ihr, wenn es geschieht, zum Glauben kommt“ (Johannes 14,29 - NJB).

Adventisten und Lutheraner teilen bestimmte Überzeugungen hinsichtlich des apokalyptischen Schrifttums in der Bibel. Sie sind der Ansicht, dass diese Schriften für das Studium, die Verkündigung und die Unterweisung für ein christliches Leben wichtig sind. Sie erkennen an, dass derartige Schrifttum, wie überhaupt die gesamte Bibel, in einem historischen Umfeld verwurzelt ist. Jedoch wendet es sich nicht nur an die Zeit, aus der es hervorgegangen ist, sondern hat auch für spätere Generationen eine wichtige Botschaft. Im Blick auf das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung (Apokalypse), sind sich Lutheraner und Adventisten darin einig, dass Christus im Zentrum dieses Buches steht und dass es den Kampf zwischen Gut und Böse in Form eines kosmischen Dramas darstellt.

Trotz der beachtlichen Übereinstimmung zwischen Lutheranern und Adventisten in ihrem jeweiligen Verständnis der Eschatologie sind im Laufe unserer Diskussionen bedeutsame Bereiche zutage getreten, in denen es keine Übereinstimmung gibt. Diese Unterschiede zeigten sich sehr deutlich beim Verständnis und der Auslegung des biblisch-apokalyptischen Schrifttums.

Zwar glauben beide Seiten, dass die Geschichte einem Höhepunkt zustrebt und dass die Heilige Schrift die Christen auf Ereignisse vorbereitet, die noch kommen sollen; doch betonen die Adventisten diese Dinge stärker. Fünf Artikel ihrer 27 Glaubensüberzeugungen behandeln eschatologische Themen (FB 23 - Christi Dienst im himmlischen Heiligtum; FB 24 - Die Wiederkunft Christi; FB 25 - Tod und Auferstehung; FB 26 - Die tausend Jahre und das Ende der Sünde; FB 27 - Die neue Erde). Dagegen gibt es in den Bekenntnisschriften des Luthertums nur wenige Aussagen, die über das hinausgehen, was schon in den altkirchlichen Bekenntnissen bekräftigt wird. Für Adventisten ist die Frage der historischen Zuverlässigkeit der Heiligen Schrift von entscheidender Bedeutung. Im Blick auf die Prophetie sind sie sich zwar bewusst, dass solche Texte erst dann wirklich verstanden werden können, nachdem sie sich erfüllt haben, aber sie können nicht der Meinung beipflichten, dass die Prophetie *ex eventu*, d. h. erst nachdem die Ereignisse geschehen waren, geschrieben wurde.

Lutheraner sind in ihrer Interpretation der apokalyptischen Schriften traditionell eher vorsichtig. Sie deuten das Buch der Offenbarung weniger als Voraussage besonderer geschichtlicher Ereignisse, die nach Abfassung des Buches geschehen sollten, sondern neigen dazu, in ihm Hinweise auf Ereignisse zu sehen, die für die frühe Kirche von entscheidender Bedeutung waren.

Adventisten sehen dagegen in den apokalyptischen Schriften der Bibel ein bedeutendes, prophetisches Element. Die Bücher Daniel und Offenbarung waren und sind von entscheidender Bedeutung für das adventistische Selbstverständnis. Abgesehen davon, dass in diesen Büchern geistliche und ethische Werte vermittelt werden, glauben die Adventisten, dass diese Schriften

von Gott mit der Absicht gegeben wurden, dem Volk Gottes in großen Umrissen Einblick in die Geschichte dieser Welt zu gewähren, die unaufhaltsam dem Eschaton, der Vollendung, zustrebt. Dieses Wissen ist nicht zur Befriedigung eitler Neugier gegeben, sondern um den Glauben an Christus als den Herrn der Geschichte zu stärken.

Daher sind die Adventisten davon überzeugt, dass das Buch Daniel, wie es das von sich selbst behauptet, im 6. Jahrhundert vor Christus geschrieben wurde. Sie verstehen es als Unterweisung in Geschichte und nicht als Hof-Geschichten. Im Einklang mit einer langen Reihe von Auslegern dieses Buches - seit der frühen Kirche bis ins 19. Jahrhundert - deuten sie das „kleine Horn“ in den Kapiteln 7 und 8 nicht auf Ereignisse, die sich im 2. Jahrhundert vor Christus zugetragen haben.

Adventisten sind der Auffassung, dass die Symbole, Zahlen und Tiere in den Büchern Daniel und der Offenbarung - in großen Umrissen, aber nicht im Detail - den Verlauf der Menschheitsgeschichte zeigen. Den Adventisten gelingt dies, indem sie die Schrift sich selbst auslegen lassen und das geschichtliche Umfeld jedes Dokuments beachten. Einige Adventisten haben sich geirrt, als sie behaupteten, den Verlauf der Geschichte nicht nur in großen Umrissen, sondern auch in den Einzelheiten zu verstehen. Sie haben irreführende Aussagen über die Zukunft, die allein Gott wissen kann, gemacht. Adventisten sind bestrebt, solche Auswüchse zu vermeiden. Trotzdem sind sie davon überzeugt, dass ihre historische Auslegungsmethode richtig ist.

Aus dem adventistischen Interesse an der Apokalyptik ist eine bestimmte eschatologische Lehre hervorgegangen: die Lehre vom Untersuchungsgericht (FB 23 - Christi Dienst im himmlischen Heiligtum). Bei dieser Lehre geht es um die Erkenntnis, dass das Gericht an einem bestimmten Zeitpunkt der Geschichte (1844) begonnen hat. Zu dieser Einsicht gelangten Gläubige durch Studien im Buch Daniel, dem Hebräerbrief und anderen Büchern der Bibel.

Zwar vertreten auch die Lutheraner jene Christologie, die Jesus als Hohenpriester darstellt (Hebräer 7-9). Sie erkennen jedoch keine biblische Grundlage für eine Lehre, die davon ausgeht, dass dieser Hohepriester zu einem bestimmten Zeitpunkt der neueren Geschichte in eine neue Phase seines Dienstes eingetreten sei. Sie erkennen jedoch an, dass sich die Adventisten auf biblische und theologische Aussagen stützen.

Die Adventisten betonen, dass diese Lehre das Evangelium nicht in Frage stellt, da es beim Gericht im himmlischen Heiligtum um diejenigen geht, deren Gewissheit auf der Rechtfertigung allein aus Gnaden beruht. Christus hört nicht auf, der Fürsprecher zu sein, wenn er sein richterliches Handeln aufnimmt. Auch das himmlische Heiligtum selbst muss mehr in seiner Funktion als in seiner äußeren Gestalt gesehen werden.

Diese Lehre ist für das Selbstverständnis der Adventisten wichtig. Sie schenkt Hoffnung wegen ihres Ausblicks auf die nahe Wiederkunft Jesu, sie schenkt die Gewissheit, dass Himmel und Erde miteinander verbunden sind und dass ihr Erlöser auch ihr Fürsprecher ist und sie mit der Zusage tröstet, dass Gott dabei ist, den seit langem währenden Kampf zwischen Gut und Böse zu einem siegreichen Abschluss zu bringen.

Zwei andere adventistische Lehren betreffen die Symbole „Babylon“ und das „Malzeichen des Tieres“. Adventisten glauben, dass der Begriff „Babylon“, wie er in der Offenbarung benutzt wird, einen Abfall darstellt, der sich während der christlichen Ära manifestiert hat und in einem eschatologischen Abfall in der christlichen Welt seinen Höhepunkt erreichen wird. Es wird sich dann eine politische und religiöse Allianz herausbilden, die eine große Verfolgung auslösen wird (Offenbarung 13,15-17).

Adventisten haben geschichtlich das Malzeichen des Tieres mit einer zukünftigen, weltweit durch Staatsgewalt erzwungenen Sonntagsfeier in der Endzeit identifiziert. Sie glauben nicht, dass die heutige Feier des Sonntags das Malzeichen des Tieres ausmacht, und sie glauben auch nicht, dass jene, die heute den Sonntag halten, das Malzeichen des Tieres tragen (Siehe Teil I „*Das Gesetz*“, Abschnitt 4).

Wegen der Kürze der Zeit, konnten sich die Konsultationsteilnehmer nicht mit weiteren Themen der Eschatologie befassen, etwa dem Millennium.

Ungeachtet der Unterschiede in Gewichtung und Verständnis der Eschatologie, bekräftigen Lutheraner und Adventisten ihren gemeinsamen Glauben an Jesus als Erlöser, Recht fertiger und Herrn der Geschichte. Sie erwarten, dass sich das Gebet Christi für die Einheit seiner Nachfolger (Johannes 17,23) ganz erfüllen wird, wenn „die Reiche der Welt unseres Herrn und seines Christus geworden [sind], und er ... regieren [wird] von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 11,15 - Revidierte Lutherübersetzung 1984).

Empfehlungen

In unseren Gesprächen haben wir eine weitgehende Übereinstimmung in unserem Verständnis des christlichen Glaubens erzielt. Wir wollen die bestehenden Lehrunterschiede nicht verschweigen. Trotzdem meinen wir, die folgenden Empfehlungen unseren Kirchen unterbreiten zu können:

1. Wir empfehlen, dass Adventisten und Lutheraner gegenseitig die grundlegende christliche Bindung der jeweils anderen Glaubensgemeinschaft anerkennen. Diese allgemeine Anerkennung findet im einzelnen, wie folgt, ihren Ausdruck:

a. Wir empfehlen, dass die Lutheraner in dem jeweiligen nationalen und regionalen Umfeld ihrer Kirchen die Siebenten-Tags-Adventisten nicht als Sekte, sondern als Freikirche und weltweite, christliche Gemeinschaft behandeln. Diese Empfehlung gründet sich zum einen auf das adventistische Verständnis der Wassertaufe im Namen des dreieinigen Gottes, einem Verständnis, das für Lutheraner bedeutet, dass diese Taufe gültig ist, wie auch ferner auf der gemeinsamen Überzeugung, dass „wahre Christen auch in anderen Kirchen gefunden werden können“ (siehe Kapitel II, Teil „*Ekklesiologie*“), einer Sicht, die mit CA VIII vereinbar ist.

b. Wir empfehlen außerdem, dass sich die Adventisten in ihren Beziehungen zu anderen christlichen Kirchen darum bemühen, diese Überzeugung konsequent zu vertreten. Diese

Empfehlung ist ein Ausdruck der *SDA General Conference's Working Policy* [Arbeitsrichtlinie der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten] 1997/1998 § O 100, in der eindeutig von „anderen christlichen Kirchen“ gesprochen, und in der „jede Organisation, die Christus vor den Menschen erhöht, als Bestandteil des göttlichen Plans zur Evangelisierung der Welt“, anerkannt wird. Außerdem sind Lutheraner, entsprechend dem adventistischen Verständnis des Abendmahls, als „gläubige Christen“ (FB 15) eingeladen, am adventistischen Abendmahlsgottesdienst teilzunehmen.

2. In unseren Gesprächen gelangten wir zu einer umfassenden Übereinstimmung hinsichtlich der Heiligen Schrift als der einzigen Grundlage für Kirchenautorität und in bezug auf Christus als dem Haupt der Kirche. Die Glaubensbekenntnisse und Bekenntnisschriften sind für die Lutheraner abgeleitete Normen des Glaubens (*norma normata*). In analoger Weise stellt das Schrifttum von Ellen G. White eine Autorität dar, die von der Schrift hergeleitet ist und an der Schrift geprüft werden muss.

Auf Grund dieses Konsenses fordern wir Adventisten und Lutheraner nachdrücklich auf, in ihrer öffentlichen Verkündigung und ihrer theologischen Ausbildung die Sicht der anderen Glaubensgemeinschaft hinsichtlich der Kirchenautorität wahrheitsgemäß und unpolemisch darzustellen, und zwar in einer Weise, die dem Selbstverständnis der anderen Seite entspricht.

Wir bekräftigen von neuem, wie wichtig es ist, der Heiligen Schrift in der Verkündigung und dem täglichen Leben Vorrang einzuräumen. Wir betrachten das persönliche Bibelstudium als grundlegenden Bestandteil des Christenlebens und ermutigen die Glieder unserer Kirchen, sich zum gemeinsamen Studium der Bibel zusammenzufinden.

3. Wenn auch jede Glaubensgemeinschaft weiterhin ihre Identität und ihre Überzeugungen beibehalten wird, empfehlen wir dennoch, dass Lutheraner und Adventisten zu beratenden Kontakten ermutigen und diese auch pflegen. Dies wird zum Wohl der gesamten Christenheit, zum besseren gegenseitigen Verständnis und zum Nutzen der ganzen Menschheit beitragen.

Einige Bereiche der Zusammenarbeit bieten sich an, z. B.:

- (a) Linderung der Leiden der Menschheit.
- (b) Eintreten für religiöse Freiheit.
- (c) Pastorentreffen und theologische Gremien.
- (d) Gemeinsame Gebetstreffen.
- (e) Arbeit der Bibelgesellschaften.

4. Als Fortsetzung der bereits abgeschlossenen Gespräche empfehlen wir, dass Lutheraner und Adventisten gelegentlich zu bilateralen Konsultationen zusammenkommen, um Themen von gegenseitigem Interesse zu untersuchen. Wir empfehlen ferner, dass eine erste solche Konsultation die theologischen Grundlagen und die geistliche Dimension unserer Heilighaltung des Tages der Ruhe und des Gottesdienstes, insbesondere im Hinblick auf die moderne Gesellschaft, behandeln sollte. Solch eine Konsultation sollte ein breites Spektrum von Theologen, Pastoren, Kirchenleitern und auch Laien aus beiden Kirchen einbeziehen, mit der Möglichkeit, auch andere einzuladen.

5. Wir empfehlen dem Lutherischen Weltbund und der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten, Pläne für die Verbreitung und das Studium dieses Berichtes in beiden Kirchen auszuarbeiten, damit die Glieder beider Gemeinschaften zu einem besseren Verständnis der Auffassungen und geistlichen Anliegen der jeweils anderen Seite gelangen.

© Lutherischer Weltbund und Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten